

Die erste Schule entsteht 1267

19.05.
07

Beckum (gl). Als in Beckum vor genau 740 Jahren (1267) an der Stephanuskirche ein Kollegiatstift gegründet wurde, entstand mit ihm auch die erste Schule. Stifter war Theodoricus de Adenoys, Domscholaster und Propst am „Alten Dom“ zu Münster mit seiner Mutter und drei Brüdern.

Diese erste Stiftung außerhalb von Münster war mit Stiftungskapital (Pfründen) versehen und zunächst mit vier Kanonikern und dem Dechanten besetzt, sollte aber auf maximal zwölf Stiftsherren erweitert werden. Das Chorgestühl mit seinen ursprünglich 16 Plätzen in der St.-Stephanus-Kirche zeugt noch heute davon.

Mit der Stiftung einher ging die Gründung einer Schule. Einer der Stiftsherren war als Scholastikus für die Ausbildung des geistlichen Nachwuchses, den Scholaren, verantwortlich. Latein und Gesang waren die ersten Fächer. In der Stifts-, auch Lateinschule genannt, wirkten später ein Rektor-Scholarium und ein Konrektor unter der Aufsicht des Scholastikus. 1320 lag die Schule neben dem Haus des Dechanten in der Nähe der Kirche, wo auch die Gebäude der übrigen Kanoniker lagen. 1692 wurde sie abgebrochen und neu aufgebaut. Erst seit dem späten 17. Jahrhundert ist ein weiteres Schulgebäude bekannt, denn 1681 übernahm der Geistliche Konrad Tegeler die Leitung der Stiftsschule, für die er sein Haus an der „Kleine Oststraße“ (Clemens-August-Straße) zur Verfügung stellte, was er ihr später auch vermachte. Über 25 Jahre, bis zum Tode des letzten Leiters, Konrektor Johann Heinrich Tenkhoff, der 1805 verstarb, verblieb die Schule an dieser Stelle. Inzwischen hatte man den Unterrichtsstoff für begabte Schüler der oberen Klasse auf Griechisch, Rhetorik und Poetik erweitert. Zuvor war das Kollegiatstift durch die 1802 erfolgte Säkularisation aufgelöst

worden, hatte sämtliche Pfründe verloren und die Schule hatte keinen Rektor mehr. Denn damals wurden die meisten Klöster aufgelöst und kirchliche Güter vom Staat beschlagnahmt.

Mit Unterstützung der Stadt wurde die Schule, inzwischen Rektoratschule genannt, in Topps Scheune am Kirchplatz (heute Musikgeschäft) verlegt und verblieb dort bis 1834. Erst als Pfarrer Hagemann (1814-1847) aus dem verbliebenen Kircheneigentum neue Pfründe zur Verfügung stellte, und die Stadt einen Zuschuss gab, konnte wieder ein geregelter Unterricht erfolgen. Schon früh hat die Stadt Bürgerkindern (auch armen Kindern) eine Schulbildung ermöglicht, als sie Anteilsrechte an der Stiftsschule erwarb. Und durch die Bestellung von Provisoren (je ein Rats- und Stifthserr) hatte sie bei der Besetzung der Lehrerstellen ein Mitspracherecht und konnte Bischof Ferdinand II. von Fürstenberg Vorschläge unterbreiten.

1834 hatte die Stadt die so genannte „Adamsche Kurie“ (Südstraße 1) erworben und als Schulgebäude herrichten lassen, um darin die Rektoratschule unterzubringen. Aufgrund der schwierigen Finanzsituation wurde das Rektorat verpflichtet, eine Oberklasse der Elementarschule aufzunehmen und zu unterrichten. Denn neben der Lateinschule hatte sich auch die so genannte „Teutsche Schule“ als Elementarschule oder Schreibschule etabliert. Sie befand sich schon vor 1770 am Kirchplatz 4 (Clemens-August-Straße 27, Bücherei), in unmittelbarer Nachbarschaft der „Adamschen Kurie“ und nannte sich „Jüngens Schule“. Hier unterrichtete der so genannte Ludimagister (Elementar- oder Volksschullehrer) der von fahrenden und wenig gebildeten Scholaren unterstützt wurde. Beide Schulsysteme wurden verschmolzen und erst, nachdem weitere Schulräume entstanden, 1853 wieder getrennt.

Hugo Schürbüscher



Im Schatten der Stephanus-Kirche befand sich einst eine alte Latein-
schule. Bild: Schürbüscher